

# Romantische Begegnungen



**Erlanger  
Symphonie  
Orchester**

Solisten: **Nanette Schmidt, Violine**  
**Bernhard Schmidt, Violoncello**  
Leitung: **Mathias Bock**

**Samstag, 5. April 2025, 19 Uhr**  
**St. Matthäus Kirche, Erlangen**

# Johannes Brahms

1833 – 1897

## Konzert für Violine, Violoncello und Orchester a-Moll, op. 102 „Doppelkonzert“

Allegro

Andante

Vivace non troppo

————— Pause —————

# Jean Sibelius

1865 – 1957

## Symphonie Nr. 1 e-Moll op. 39

Andante ma non troppo – Allegro energico

Andante (ma non troppo lento)

Scherzo. Allegro – Lento (ma non troppo) – Tempo I

Finale (Quasi una Fantasia)

Andante – Allegro molto – Andante assai –  
Allegro molto come prima – Andante (ma non  
troppo) – Più largamente poco a poco

# Johannes Brahms

## Konzert für Violine, Violoncello und Orchester

Johannes Brahms ist nach wie vor eine rätselhafte Erscheinung – als Künstler wie als Mensch. Wir wissen über sein persönliches Leben weit weniger als über das von Wagner, Tschaikowsky oder Dvořák. Was wir wissen, erweckt den Anschein einer Doppelnatur, einer in ihrer künstlerischen wie menschlichen Identität dualistisch gespaltenen Persönlichkeit. Man bedenke: Brahms, der von den Exegeten zur Galionsfigur der „absoluten Musik“ gekürt wurde und doch so „sprechend“ persönlich komponierte als schriebe er Programm-Musik. Brahms, der Romantiker, der sich in seiner Orchestermusik auf klassische Besetzungen à la Beethoven beschränkte. Brahms, der Meister der introvertierten kompositorischen Feinarbeit, der in seiner Kammermusik zum Extravertiert-Orchestralen strebte. Brahms, der musikalische Dramatiker, der aber gleichwohl keine Oper schrieb. Und der Mensch Brahms, der persönlich, in seinen Gefühlen, hin- und hergerissen war, der Extremerfahrungen machte, die in einer Verfilmung des Privatfernsehens zum „Großen TV-Roman“ mehr als genug dazu geeignet wären, die Skandalsucht eines voyeuristischen Publikums zu befriedigen...

### Das Doppelkonzert der Doppelnatur

Die Doppelnatur des Johannes Brahms – diese bringt besonders ein Werk auf den Punkt, natürlich nur in einem metaphorischen Sinn. Es entstand im Sommer 1887 in Thun im Berner Oberland, exakt zehn Jahre vor dem Tod des Komponisten. Es ist Brahms' letztes Solokonzert und damit zugleich sein letztes Werk mit Beteiligung des Orchesters überhaupt: Das Konzert für Violine und Violoncello plus Orchester in a-Moll op. 102 – wegen seiner zwei Solo-Instrumente kurz „Doppelkonzert“ genannt.

### Trio für Violine, Violoncello und Orchester

Selbst die Freunde und Kenner der Musik von Brahms waren zunächst von dem Werk irritiert, zumal was die ungewöhnliche Konfrontation von „hoher“ Violine und „tiefem“ Violoncello ohne ein „überbrückendes“ drittes Solo-Instrument betraf. Brahms war sich dessen durchaus bewusst. Konzertwerke für mehrere Solo-Instrumente waren im 19. Jahrhundert eine Seltenheit – Beethovens Tripelkonzert oder Louis Spohrs Quartettkonzert sind die berühmten Ausnahmen, die die Regel bestätigen. Beide Werke stehen in der Nachfolge des spätbarocken Concerto grosso und der klassischen Sinfonia concertante, bei denen mehrere Solo-Instrumente in einen konzertierenden Wettstreit mit dem Orchester treten. Immer wieder wurde deshalb behauptet, auch Brahms habe in seinem „Doppelkonzert“ an diese Tradition angeknüpft. Doch haben im Falle des „Doppelkonzerts“ Gattungen des 18. Jahrhunderts – wenn überhaupt – nur eine sekundäre Rolle gespielt. Die Idee zu diesem Stück erwuchs vielmehr aus den kompositorischen Erfahrungen, die Brahms unmittelbar vor der Inangriffnahme der

Konzertpartitur gesammelt hatte. So waren im Sommer des Jahres 1886 – ein Jahr vor der Komposition des Konzerts – zunächst die Cellosonate op. 99, dann die Violinsonate op. 100 und schließlich das Trio für Violine, Violoncello und Klavier op. 101 entstanden. Im „Doppelkonzert“ op. 102 resümierte Brahms die Erfahrungen aus diesen Kammermusikwerken und schuf gleichsam ein ins Große übertragenes Klaviertrio – ein Trio für Violine, Violoncello und Orchester, bei dem das Orchester die Rolle des Klaviers übernimmt: Versöhnung des Dualismus von Symphonik und Kammermusik.

### **Motivisch-thematisch Ökonomie**

Das eröffnende Allegro zeichnet sich bei aller stimmungsmäßigen, eben dualistischen Vielfalt – zwischen tragischer Größe, leidenschaftlicher Glut und hymnischer Innigkeit – durch große Ökonomie im motivisch-thematischen Material aus. Die grundlegenden „Bau-Elemente“ werden gleich zu Beginn vom Orchester in zwei Blöcken vorgestellt und jeweils von dramatischen Rezitativen der Solo-Instrumente beantwortet. Mit großem Gestus exponiert zunächst das Tutti das prägnante Hauptthema. Das sich anschließende Rezitativ des Solocellos mündet in einen schlichten Holzbläsersatz, der das später vom Tutti großräumig entfaltete Seitenthema skizziert. Gleichsam als Erinnerung an die alte Freundschaft mit dem Violinvirtuosen Joseph Joachim, dem Widmungsträger der Partitur, hat Brahms darin diskrete Anspielungen auf das von Joachim sehr geschätzte a-Moll-Violinkonzert (Nr. 22) von Giovanni Battista Viotti eingearbeitet. Das folgende Rezitativ der Violine führt zu einem ersten Konzertieren der beiden Solisten und leitet schließlich mit vollgriffigen Akkorden zum zweiten Tutti über, das den Beginn des sonatenförmigen Hauptteiles des Satzes markiert.

### **Eine einzige „Riesengeige“**

Auch das Andante entwickelt sich aus äußerst knapp bemessenen motivisch-thematischen Grundsubstanzen. Der einsame Quart-Ruf der Hörner zu Beginn bildet den Ausgangspunkt für ein breites Thema von eigentümlicher herber Sonorität. Als Kontrastpartie fungiert eine ruhig fließende Holzbläserkantilene, die im weiteren Verlauf mit einem versonnenen Thema der Solisten kombiniert wird. Den Normen und Konventionen des traditionellen Solokonzerts wird am ehesten das dreithemige Rondo-Finale gerecht. Tändelnde Tanzcharaktere, auftrumpfende Markigkeit und ungarisierende Terzen- und Sextenseligkeit bestimmen seinen Verlauf. Wie in den vorhergehenden Sätzen wird auch hier Brahms' Intention deutlich, durch geschickte Wechsel der Registerübergänge und Klangbereiche die Gegensätzlichkeit, den Dualismus der beiden Solo-Instrumente aufzuheben und zu versöhnen und dabei den Zuhörer immer wieder darüber im Unklaren zu lassen, welches von den beiden eigentlich spielt – die Violine, das Cello oder gar, wie Brahms scherzend meinte, eine einzige „Riesengeige“.

# Jean Sibelius

## Symphonie Nr. 1, e-Moll

Die 1. Symphonie von Jean Sibelius wurde oft einer allzu epigonenhaften Tschaikowsky-Nachfolge bezichtigt. Sicherlich: Der Geist und „Ton“ des russischen Spätromantikers offenbaren sich an so mancher Stelle des Werks – etwa im elegisch-wehmütigen Hauptthema des langsamen Satzes, in den furiosen, mit „messerscharfen“ Beckenschlägen hochgepeitschten Schlagzeugattacken des Finales oder in der ungezügelt leidenschaftlichen Emotionalität, die das Werk geradezu schamlos offen zur Schau trägt. Und dennoch hat diese Partitur des 33-jährigen Sibelius eine ganz eigene Qualität, gibt Takt für Takt zu erkennen, dass sie von weit her, aus dem kühlen und unwirtlichen höchsten Norden Europas herunterklingt. Als der hellhörige und kenntnisreiche englische Musikkritiker und Musikologe Ernest Newman die Symphonie im Jahre 1905 – also sechs Jahre nach ihrer Vollendung – erstmals hörte, bekannte er, dass ihm niemals vorher eine Musik begegnet wäre, die ihn so vollständig in eine andere Welt versetzt hätte. „Jede Partiturseite“, konstatierte er, „atmet eine andere Geisteshaltung, eine andere Lebensart, kündigt von einem anderen Landschafts- und Meerespanorama als dem uns vertrauten.“

### **Timbre-Tableaux**

Jenes nordisch-exotische Flair des Werks, das damals in der Tat auf viele unerhört, ja erschreckend fremdartig wirkte, resultiert zum einen aus der eigentümlichen, häufig modal gefärbten Melodik und Harmonik, zum anderen aber vor allem aus Sibelius' unerhörter, unbotmäßiger Art zu orchestrieren. Die aufmerksamen Zuhörerinnen und Zuhörer mögen versuchen, das Werk als einen auf höchstem Niveau durchstrukturierten symphonischen Zusammenhang zu erfassen und den subtilen motivischen Querverbindungen nachzuspüren, mit denen die vier Sätze thematisch verklammert sind (wobei die Wiederkehr des grüblerischen Klarinettenthemas der Kopfsatzeröffnung im kraftvollen Appassionato-Streicherunisono zu Beginn des Finales lediglich die offensichtlichste und simpelste Maßnahme darstellt). In erster Linie sollte man sich jedoch dem Klang hingeben und die Symphonie als eine Folge kontrastierender Timbre-Tableaux hören, deren oft grellen Farben nicht mit dem feinen Pinsel, sondern mit dem Palettenmesser auf die akustische „Leinwand“ aufgetragen sind. Denn in seiner 1. Symphonie zeigte Sibelius erstmals die Fähigkeit, innerhalb von wenigen Takten einen Orchesterklang zu installieren, der sofort seine eigene, unverkennbare Handschrift zu erkennen gibt.

### **Einzigartiger Orchesterstil**

So sind die Merkmale seines einzigartigen Orchesterstils bereits alle in dieser Symphonie versammelt: Das „brodelnde“ Klangkontinuum der in Terzen- und Sextenparalle-

len geführten Holzbläser, die Grandeur der Hörner, das drohend eruptive Pathos des „schweren Blechs“, die glühenden Streicherchöre, die durchdringenden Pizzicati und erregenden Tremoli sowie nicht zuletzt die unorthodoxe Behandlung der Pauken als emanzipiertes Orchesterinstrument. Sie erfüllen nicht nur rhythmisch konturierende und klanglich kolorierende Aufgaben, sondern werden von Sibelius auch zur „Melodieführung“ oder als alleiniger Träger der Bassfunktion eingesetzt. Man achte auf die „knallenden“ Paukeneffekte des explosiven Kopfsatz-Hauptthemas, auf den leise tickenden Holzbläsersatz mit der Pauke als Bass beim Übergang zum „Waldesrauschen“ des Andante-Mittelteiles und vor allem auf den Beginn des Scherzos, wo der Pauker zum „großen Solisten“ wird, das Hauptmotiv trotzig hinschleudert und damit den zündenden Impuls für den ungestümen Satzverlauf gibt. Charakteristisch für die Tuttigestaltung sind in der 1. Symphonie wiederum „rotierende“ Ostinati über Orgelpunkten. Der erste Satz ist voll davon, und auch die Schluss-Steigerung des Finales erzielt ihre faszinierende Wirkung aus diesem Verfahren. Der Schlussapothese nach spätromantischem Vorbild entzieht sich die Symphonie jedoch. Das Finale endet mit nüchternen e-Moll-Pizzicato-Akkorden im Status quo der Kopfsatz-Schlussakte – ein symphonisches Happy End, ein Lieto Fine sollte Sibelius erst in seiner 2. Symphonie komponieren.

### **Fanal des Freiheitskampfes**

Obwohl der 1. Symphonie von Sibelius kein explizites Programm zugrunde lag, war das Werk um die Jahrhundertwende von brennender politischer Brisanz. Es stand im Sommer 1900 im Zentrum jener großen Europa-Tournee des Philharmonischen Orchesters Helsinki, die auch darauf abzielte, international auf den Freiheitskampf des finnischen Volkes gegen die russisch-zaristische Fremdherrschaft und Unterdrückung aufmerksam zu machen. Sibelius' Musik wurde damals vor der ganzen Welt zu einem flammenden Fanal für die Autonomiebestrebungen Finnlands, und mit seiner 1. Symphonie legte der Komponist zugleich den Grundstein für seinen internationalen Ruhm als finnischer Nationalkomponist und seine Reputation als nationale Identifikations- und Integrationsfigur.

Klaus Meyer

# Nanette und Bernhard Schmidt

Für die Geschwister Nanette und Bernhard Schmidt bildet das Mandelring Quartett seit über 30 Jahren den Schwerpunkt der musikalischen Arbeit. Das Quartett hat sich mit Preisen bei wichtigen Wettbewerben wie dem ARD-Wettbewerb in München und Konzerten in Europa, Nord- und Südamerika und Asien international einen Namen gemacht. CD-Produktionen wie die Gesamteinspielungen der Streicherkammermusik von Schostakowitsch, Mendelssohn und Brahms wurden vielfach mit Preisen ausgezeichnet.



Foto: Guido Werner

Ihr künstlerisches Examen legte sie “mit Auszeichnung” ab. Neben dem Spiel im Quartett widmet sich Nanette Schmidt auch der solistischen Tätigkeit. Mit der Pianistin Annette Volkamer tritt sie seit 1996 regelmäßig mit Duoprogrammen auf.

Die Geigerin NANETTE SCHMIDT erhielt im Alter von vier Jahren ihren ersten Klavierunterricht, wenig später ersten Geigenunterricht. Noch während der Schulzeit wurde sie Jungstudentin an der Hochschule für Musik Karlsruhe bei Prof. Ulf Hoelscher, bei dem sie nach dem Abitur ihr Studium fortsetzte. Als Stipendiatin der Studienstiftung des Deutschen Volkes absolvierte sie ein Studienjahr an der Hochschule für Kunst und Musik in Wien bei Prof. Gerhard Schulz (Alban Berg Quartett).



Foto: Guido Werner

Er wurde vom Deutschen Akademischen Austauschdienst und der Jürgen Ponto-Stiftung gefördert. 2012 wurde Bernhard Schmidt als Professor für Kammermusik an die Hochschule für Musik Nürnberg berufen. Neben den Auftritten mit dem Mandelring Quartett konzertiert Bernhard Schmidt auch in anderen Kammermusikformationen und im Duo mit Klavier. Als Solist spielte er unter anderem mit der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz und der tschechischen Bohuslav Martinů Philharmonie.

BERNHARD SCHMIDT begann sein Cellostudium an der Hochschule für Musik Karlsruhe bei Annemarie Speermann-Dengler (Bartholdy Quartett). Später war er Stipendiat an der Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker. Hier wirkte er in zahlreichen Konzerten unter Dirigenten wie Claudio Abbado, Daniel Barenboim, Riccardo Muti und Sir Simon Rattle mit. Weitere musikalische Anregungen bekam er u. a. durch David Geringas, André Navarra, Zara Nelsova und Heinrich Schiff.

# Mathias Bock



Der in Finnland geborene Geiger Mathias Bock studierte in Würzburg, Stuttgart und Augsburg u.a. bei Lydia Dubrovskaya. Nach 15 Jahren Mitgliedschaft bei den Nürnberger Symphonikern entschloss er sich, freischaffend als Solist und Kammermusiker tätig zu sein. Neben seinem Geigenspiel gilt seine Vorliebe dem Dirigieren und dem Unterrichten. So war er z. B. Dozent der internationalen jungen Orchesterakademie/ Bayreuth Festival Orchester. Viele inzwischen professionelle Musiker sind durch seine „Talentschmiede“ gegangen.

Solistisch trat er mit Mozart, Bach oder Schubert bis hin zu den großen Violinkonzerten von Beethoven, Mendelssohn, Brahms, Saint Saëns und moderneren wie Prokofiev und Schnittke in Erscheinung. Viel Beachtung fand die im Herbst 2011 erschienene CD „Wanderer“ mit dem Tenor Christoph Pregardien und Kammerensemble. Die kammermusikalische Teilnahme an Festivals wie zum Beispiel dem Chopin-Festival Warschau, an den Wiener Festwochen, den Schwetzingen oder Salzburger Festspielen, sowie zahlreiche Rundfunk- und Fernsehproduktionen runden seine Musikertätigkeit ab. Mathias Bock war langjähriges Mitglied des Ensemble Kontraste. Nach 15 Jahren als EKO-Konzertmeister übernahm er 2013 die ständige Leitung des Erlanger Kammerorchesters.

---

## ALOIS SANDNER



**STREICHINSTRUMENTE**  
BÖGEN - ETUIS  
VERLEIH - ZUBEHÖR  
BESTANDTEILE

Inh. Bettina Sandner  
Birkenallee 80 | 91088 Bubenreuth  
Tel.: (09131) 21786  
[www.alois-sandner.de](http://www.alois-sandner.de)

### Bitte vormerken!

Das Erlanger Symphonie Orchester lädt Sie herzlich ein  
zum nächsten Konzert 'Sommernachtstraum'  
mit dem Solisten **Paweł Zalejski**  
am Samstag und Sonntag, den **5./6. Juli 2025** um 19:00 Uhr  
auf Schloss Weisenstein in Pommersfelden

Wir stellen den Versand unserer Konzerteinladung in Papierform um auf eine Einladung per Email. Bitte teilen Sie uns hierzu Ihre Email Adresse mit, an die wir unsere Konzerteinladung in Zukunft senden dürfen.

→ **Email** mit Betreff „Konzerteinladung“ an:

[webmaster@erlangersymphonieorchester.de](mailto:webmaster@erlangersymphonieorchester.de)

Folgen Sie uns auf Facebook und Instagram!



@ESO\_ERLANGEN



# Das ESO dankt herzlichst seinen Sponsoren



**ercas.** die agentur  
WERBUNG | MARKETING | KOMMUNIKATION



## für die großzügige Unterstützung



Wir weisen darauf hin, dass während der Veranstaltung Foto- und Filmaufnahmen gefertigt werden können.

Wir gehen davon aus, dass Sie mit dem Besuch dieser öffentlichen Veranstaltung grundsätzlich damit einverstanden sind. Das Erlanger Symphonie Orchester hat als veranstaltender Verein lt. Art. 6, Abs. 1 (f) DS-GVO ein berechtigtes Interesse daran, die Öffentlichkeit über seine Aktivitäten zu informieren. Einzelne Aufnahmen können zum Zwecke der Berichterstattung und des Marketings verwertet und im Nachgang in diversen Medien veröffentlicht werden. Sollten Sie aus persönlichen Gründen Einwände gegen die Fertigung der Aufnahmen oder deren Verarbeitung haben, wenden Sie sich bitte an den Fotografen oder die Team-Mitglieder vor Ort. Eine vollständige Datenschutzinformation erhalten Sie auf unserer Homepage [www.erlangersymphoniorchester.de](http://www.erlangersymphoniorchester.de)